

PREDIGT

Sonntag 24. Mai 2009

Johannes 15/16: Worte wie Licht in unserer Hand

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Johannes 15, 26 – 16,15

Jesus spricht zu seinen Jüngern:

Wenn der Fürsprecher kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, wird er Zeugnis ablegen über mich.

Und auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von Anfang an bei mir gewesen seid. Ich habe es euch nicht von Anfang an gesagt, weil ich ja bei euch war.

Jetzt aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wohin gehst du?, sondern weil ich euch das gesagt habe, hat Trauer euer Herz erfüllt.

Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist zu eurem Wohl, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Fürsprecher nicht zu euch kommen; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

Und wenn er kommt, wird er die Welt überführen und aufdecken, was Sünde, Gerechtigkeit und Gericht ist;

Sünde: dass sie nicht an mich glauben, Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr seht, Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Noch vieles hätte ich euch zu sagen, doch ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn ER aber kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und was kommen wird, wird er euch kundtun.

Er wird mich verherrlichen, denn aus dem Meinen wird er empfangen und euch kundtun. Alles, was der Vater hat, ist mein. Darum habe ich gesagt, dass er aus dem Meinen empfängt und euch kundtun wird.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Es gibt Worte in den Evangelien, die uns wie ein Licht in die Hand gegeben sind. So auch die Abschiedsreden Jesu, wie sie im Johannesevangelium überliefert sind. Wie bedeutungsschwer sie auch sind, so sehr wollen sie doch aufrichten und ermutigen:

Es ist zu eurem Wohl, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Fürsprecher nicht zu euch kommen; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

Himmelfahrt – Auffahrt. Im Abschied Jesu ist ein Trost verborgen, im Dunkel aller Traurigkeit ein Licht verheissen. Mit ganz eigenen Wortbildern beschreibt das die Dichterin *Hilde Domin* (1909-2006): „... nimm eine Kerze in die Hand, du kannst dir kaum vorstellen, wie in den Katakomben das kleine Licht atmen kann, und doch, wenn du lange genug gegangen bist, bleibt das Wunder nicht aus, weil das Wunder immer geschieht, und weil wir ohne Gnade nicht leben können: Die Kerze wird hell vom freien Atem des Tages, du bläst sie lächelnd aus, wenn du an die Sonne trittst und unter den blühenden Gärten die Stadt vor dir liegt und in deinem Hause dir der Tisch weiss gedeckt ist ...“ (Aus: Die schwersten Wege)

„Licht atmen...“ Jesus möchte seine Jünger und auch uns „Licht atmen“ lassen. Sein Trostpäckchen will mehr als Schmerz und Trauer überwinden helfen. Es will mehr als stärken und aufrichten. Es will neu ins Leben rufen. Nicht einfach zurück ins alte Leben. Nein, hinein in das neue Leben, das Jesus seinen Jüngern, uns und allen Menschen durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen eröffnet hat. Einstmals hat er seine Jünger berufen, Menschenfischer zu sein. An dieser Berufung hält er fest. Sie sollen weiterhin Menschen für das Reich Gottes gewinnen, nach seiner Auffahrt gen Himmel, erst recht! Wir sollen seine Jünger sein, ihm treu bleiben und weiter der Spur seiner Liebe folgen. In seinem Namen sollen wir immer wieder neu das Reich Gottes verkünden und es mit unserem Reden und Tun bezeugen. Nicht aus uns heraus, aus all unserer Schwachheit, Ohnmacht und Angst. Gottes Geist wird es sein, der uns dazu befähigt, der uns den nötigen Wind unter die Flügel gibt.

Jesus nennt den Fürsprecher, den er verheisst, den „Geist der Wahrheit“. Wahrheit aber kann durchaus unbequem sein. Nicht

jeder will sie dann hören. Manch einer verschliesst lieber die Augen und Ohren davor. Der „Fürsprecher“ aber, von Martin Luther seelsorgerlich als „Tröster“ übersetzt, ist weitaus mehr als nur ein Trostspender: Er ist Beistand, „Paraklet“, nicht nur Verteidiger, der sich fürsprechend auf unsere Seite schlägt. Mehr noch ein Staatsanwalt, der anklagend Unrecht beim Namen nennt und aufdeckt. Der die Welt misst an dem, was sie von Gott her sein könnte und sein sollte. Der „Fürsprecher“, der „Tröster“ und „Beistand“ ist ein Geist, der unseren Zeitgeist, unsere Welt- und Wirtschafts(un)ordnung kritisch hinterfragt. Wen wundert es, wenn einem solchen Geist ein kalter Gegenwind entgegen bläst? An dunklen Geschäften ist immer gut zu verdienen. Wer will sich solche verderben lassen?

Wo wir diesen Fürsprecher, den „Geist der Wahrheit“, von dem Jesus spricht, die Massstäbe unseres Lebens und Handelns setzen lassen, da kann es durchaus für uns unbequem werden. Darauf weist Jesus seine Jünger hin. Da müssen auch wir mit Gegenwind rechnen. Gottes Reich fällt eben nicht einfach vom Himmel. Es scheint, als wolle Gott es durch seinen Heiligen Geist zunächst in uns schaffen, und dann durch uns in der Welt.

Der Traum von einem Leben, das gelingt, endet nicht beim Finden des eigenen individuellen Glücks. Er ist vielmehr ein Traum, den Gott selbst in uns träumt. Ein Traum mit anderen, grösseren Dimensionen.

Darin ist die Liebe Gottes unter uns erschienen, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben.

1. Johannes 4,9 Ich bin zutiefst überzeugt: Gottes Heilswille gilt nicht nur Einzelnen. Darum sind wir noch lange nicht am Ziel, wenn wir unsere eigene Seligkeit im Glauben an Jesus Christus gefunden haben. Gott hat mehr mit uns vor. Wir sind gewürdigt, mit ihm Hand in Hand zu arbeiten, damit sein Reich komme. **Ora et labora** heisst schon die alte Mönchsregel. Beten sollen wir für dieses Reich Gottes in der Welt, und uns unter Jesu Verheissung dafür einsetzen, wo es in unserer Macht steht, es hier und da aufleuchten lassen. Um dieses Lebenszeugnis geht es.

Der einzelne Mensch, der seinen Ursprung und sein Ziel in Gott entdeckt hat und sein Leben auf ihn ausrichtet, soll wie ein Stein sein, der ins Wasser fällt und Kreise zieht. Denn das Evangelium will

Kreise ziehen in unserer Welt und sich ausbreiten. Menschenfischer sollen wir werden, der Stimme des „Fürsprechers“, dem „Geist der Wahrheit“ in uns Ausdruck geben. „Protestleute gegen den Tod“ sollen wir sein, wie es der Begründer der religiös-sozialen Bewegung, *Christoph Blumhardt* (1842-1919), einst formuliert hat: Einspruch erheben, wo Menschen übersehen, gedemütigt, an den Rand gedrängt, vernichtet werden. Träumen sollen wir, wie es der amerikanische Schriftsteller, Friedensnobelpreisträger und Holocaust-Überlebende *Eli Wiesel* (geb. 1928) tat: *„Ich träume von einer Welt, in der die Menschen nicht mehr dem absoluten Streben nach Eroberung und Unterdrückung nachgeben, um ihre eigene Überlegenheit zu behaupten und zu bestätigen. Von einer Welt, in der die Geister von Rassismus, Antisemitismus und Fanatismus in ihren Gefängnissen eingesperrt bleiben. Von einer Welt, in der ein Mensch trotz seiner erdrückenden Vergangenheit im anderen mehr Gründe findet, zu hoffen als zu weinen. Kurz, von einer Welt, in der das Wort nicht nur tröstet, sondern Segen bringt.“*

Wenn wir in diesem Sinn dem „Fürsprecher“ und „Geist der Wahrheit“ folgen, werden wir Segen und Gutes mit göttlicher Verheissung bewirken. Dazu hat uns Jesus den göttlichen „Beistand“ verheissen. Am nächsten Pfingstsonntag feiern wir seine Ankunft und den Geburtstag unserer Gemeinschaft als Kirche Jesu Christi. Im Sakrament der Taufe empfangen wir ihn als Kinder Gottes.

Als Kirche sind wir nicht dazu berufen, diesen Geist zu verwalten, einzusperren und zu kontrollieren. Wohl aber, sind wir dazu berufen uns vom Geist Gottes in unserer Lebensgestaltung inspirieren zu lassen, ihn zu bezeugen, ihn in und durch uns lebendig zu halten und damit seine segnende, tröstende, aufdeckende und heilende Kraft überall wirken zu lassen.

Denn vielerorts weht ein Ungeist. Überall regieren unmässige Geld- und Machtgelüste unsere Welt, und wie es scheint, mehr denn je. Noch gibt es religiöse Fundamentalisten unterschiedlicher Couleur, die mit ihrer Glaubensvorstellung andere beherrschen und unterdrücken wollen. Noch wählen zu viele Menschen den Weg der Gewalt, um „ihrer“ Wahrheit den Weg zu bahnen. Noch gibt es Ausgrenzung und Verfolgung, Vertreibung, Hunger, Gewalt, Terror, Krieg, Verachtung, Missbrauch und Zerstörung von Leben und

Menschenseelen. Gegen all das gilt es aufzustehen, im Grossen wie im Kleinen. Im Namen Jesu und in der Verpflichtung dem Geist der Wahrheit gegenüber.

Wir sind doch in Jesu Geist und Namen einander ans Herz gelegt als Geschwister, als Schutzhütte, als Beistände und Anwälte des Lebens. Einander zur Seite stehen, Hilfe mobilisieren, Lebensfreude wecken, Gottes Güte zeigen, Jesu bedingungslose Liebe erfahrbar machen, einander vergeben, füreinander und miteinander beten, einander in das Kraftfeld der Liebe Gottes stellen, dazu sind wir als Gemeinschaft der Kinder Gottes im Geist Jesu berufen.

Gut, dass wir auf diesem oft steinigen und schwierigen Weg einen treuen Begleiter haben. **Es ist zu eurem Wohl**, sagt Jesus, **dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, wird der Fürsprecher nicht zu euch kommen; wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.**

Worte wie Licht in unserer Hand. Worte mit grosser Verheissung. Am Ende werden wir Klarheit haben. Dann können wir „*die Kerze in unserer Hand ausblasen*“. Denn Gott selbst wird unser Licht sein, und in seinem Haus wird für uns und viele der Tisch weiss gedeckt sein. Und der Geist der Wahrheit wird alle zur Fülle des Lebens im Reich Gottes bringen in der Herrlichkeit Jesu Christi. Dafür lohnt es sich durchaus, auch Unbequemes auf sich zu nehmen und Unangenehmes zu ertragen. Gottes Licht wird uns den Weg leuchten.

AMEN.